

Indiens Umgang mit dem kolonialen Erbe

Das Beispiel der 'Hill Stations' im Himalaya

Text und Fotos von Thomas Hoffmann



Blick über die 'Hill Station' Shimla

Unter den vielen Erbstücken, welche die britische Kolonialzeit Indien hinterlassen hat, wie etwa die englische Sprache, Cricket oder das Eisenbahnnetz, sind die rund fünfzig 'Hill Stations' entlang des Himalaya und in den West Ghats etwas ganz besonderes. Vor allem deshalb, weil in diesen begrenzten "Inseln britischen Lebens" auf dem Subkontinent die Kultur der Kolonialherren und des Kolonialismus in einem Maß etabliert wurde, wie es andere Elemente des Kolonialismus nicht ermöglichten. Die 'Hill Stations', jene zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Indien aufkommenden Höhenkurorte oder Sommerfrischen der Engländer, wurden für die Briten gleichsam zur Heimat in der Fremde. Sie boten ihnen Schutz vor der sommerlichen Hitze der indischen Ebenen sowie vor regelmäßig auftretenden Krankheiten und Seuchen und beherbergten daher Jahr für Jahr in den Sommermonaten das gesellschaftliche und politische Leben der Kronkolonie. Hier, mitten in Asien, schufen sich die Briten ein Stück England, das nicht nur durch Architektur, gesellschaftliche Ordnung und Freizeitgestaltung britisch geprägt sowie der indischen Verwaltung und Rechtsprechung partiell entzogen war, sondern auch klimatisch den britischen Inseln näher stand als die feuchte Hitze der randtropischen Kolonie im Monsun. Der Wille, hier ein Stück England zu schaffen, ging soweit,

daß beispielsweise im südindischen Ootacamund britische Bäume, Sträucher und Blumen, Obst und Gemüse angepflanzt wurden und selbst die für englische Anwesen typischen Seenlandschaften künstlich geschaffen wurden. Diese Welt beanspruchten die Kolonialherren in einem noch viel stärkerem Maße exklusiv für sich als die Kronkolonie Indien ohnehin. So war beispielsweise zunächst Trägern, später dann allen "ärmlich gekleideten Indern" der Zugang zur 'Mall' Simlas, der Pracht- und Flanierstraße, untersagt, wengleich gerade Shimla im Vergleich mit anderen 'Hill Stations' als ausgesprochen moderat hinsichtlich der Trennung von Indern und Europäern galt.

Wie nun ging das indische Volk nach Erlangung der Unabhängigkeit mit einem solchen, wenn nicht gar 'dem', Symbol des 'Raj' und damit auch der kolonialen Unterdrückung schlechthin um, nachdem die Kolonialherren das Land verlassen hatten? Empfanden die Inder diese stadtgewordenen Herrschaftssymbole nicht als fehlplatzierte Relikte von Indiens kolonialer Vergangenheit und sowohl hinsichtlich ihrer Form als auch hinsichtlich ihrer Funktion als entbehrlich? Ist langanhaltendes Siechtum und schließlich der Verfall der 'Hill Stations' die Folge? Kam es gar zu Gewaltakten und zur Zerstörung der Symbole des erfolgreich bekämpften Kolonialismus? Wäre dies nicht naheliegend, zumal die zunächst

sozialistisch orientierten Ziele eines unabhängigen Indiens sich kaum mit dem elitären Siedlungssymbol der kolonialen Vergangenheit vereinbaren lassen?

Oder aber integrierte die indische Gesellschaft diese symbolträchtigen Erbstücke der kolonialen Vergangenheit in den zurückliegenden Jahrzehnten schlicht in die eigene Lebenswelt, indem die eigenen sozialen Oberschichten die Rolle der einstigen Fremdherrscher übernahmen und die 'Hill Stations' damit ihre Funktion als Erholungsorte der gesellschaftlichen Eliten beibehielten? Diesen Fragen soll im Rahmen des Beitrages nachgegangen und zugleich ein Überblick über die Geschichte des Siedlungstyps 'Hill Station' gegeben werden.

Zur Geschichte der 'Hill Stations'

Zwar kannten etliche Regenten asiatischer Staaten die klimatischen Vorzüge höhergelegener Regionen gegenüber den in vielen Fällen feucht-heißen Tieflandsbereichen ihrer Herrschaftsgebiete, doch die 'Hill Stations' sind - abgesehen von der Kashmirbegeisterung der Mogulherrscher Akbar, Jahangir und Shah Jahan und den daraus resultierenden Garten- und Palastanlagen - keine originär asiatische Einrichtung, sondern eine Erfindung der Niederländer und Engländer, die vor allem im "Orient" - dem englischen Sprachgebrauch folgend hier als Asien von Pakistan bis Japan zu verstehen - im Verlaufe des 19. Jahrhunderts weite Verbreitung fanden und insbesondere für das kolonialzeitliche Indien typisch wurden.

Während im holländischen Indonesien die Nutzung der 'Hill Stations' ziviler Natur war, stand dieser Aspekt im britisch kontrollierten Indien zunächst der militärischen Intention nach. Ausgehend von der Funktion militärischer "Sanatorien" wandelten sich die neu gegründeten 'Hill Stations' sehr rasch zu der Institution des 19. Jahrhunderts in Indien schlechthin: dem 'British Resort', über dessen gesellschaftliches Leben Rudyard Kiplings "Plain Tales from the Hills" berichten.

Die Funktionserweiterung von der primär militärischen Nutzung der neu gegründeten 'Hill Stations' hin zum Sommersitz großer Teile der britischen Verwaltungselite auf dem Subkontinent wurde durch die Tatsache begünstigt, daß Generalgouverneur Lord Amherst, der aus Genesungs- wie auch präventiven Gründen den Sommer 1827 in Shimla verbrachte, durch seine Aufenthalte und vor allem durch seinen prächtigen Gesundheitszustand die britische Gesellschaft in Indien von den positiven Auswirkungen eines Aufenthaltes in den Bergen überzeugte. Damit begann Simlas Siegeszug. Verwaltungsangehörige, Vertreter der privaten Wirtschaft und des Handels sowie das Militär machten gleichermaßen Gebrauch von Shimla und anderen neu entstehenden Höhenkurorten, so daß bereits ab 1838 Shimla faktisch als Sommerresidenz des Militärs und der politischen Führung angesehen wurde. Allmählich entwickelte sich daraus der Brauch, ganz offiziell den alljährlichen Umzug der Institutionen zu begehen.

Doch die positiven Auswirkungen auf die Gesundheit waren nur ein Aspekt. Daneben wuchs mit der Erfahrung des Sepoy-Aufstandes und der in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vieldiskutierten Rassenlehre die Überzeugung, daß die Unterschiedlichkeit zwischen Europäern und Indern unüberwindbar sei und sich daher auch in der Siedlungsweise abzuzeichnen hätte, indem eine zumindest in den 'Hill Stations' realisierte Segregation beider Gruppen vollzogen werde. Diese Segregation fand durch die 'Hill Stations' in doppelter Hinsicht statt. Zum einen bewohnten Briten und Inder dort unterschiedliche Viertel und zum anderen ist auch die Tatsache, daß die 'Hill Stations' in luftigen Höhen gleichsam über der indischen Wirklichkeit schwebten, eine Form der Segregation, die Mahatma Gandhi anläßlich seines ersten Besuches in Shimla 1921 treffend als die

"Herrschaft in der fünfhundertsten Etage" bezeichnete.

Zwar war ein solcher Gang in die Berge aufgrund mangelnder Höhenunterschiede wie etwa im Süden Indiens, auf der Halbinsel Malaya oder auch auf Java nur begrenzt möglich, doch gerade die dem Himalaya südlich vorgelagerten Bergketten boten den Europäern eine geeignete Möglichkeit zur saisonalen Flucht vor den Unbilden des randtropischen Klimas. In nur wenigen Jahrzehnten entstanden mehr als 80 solcher Höhenkurorte im britischen Kolonialgebiet, mit wenigen Ausnahmen in Höhen zwischen 1.230 und 2.460 Metern gelegen. Die niedrigst gelegene 'Hill Station' mit nur 250 bis 650 Höhenmetern findet sich in den Chota Nagpur Hills westlich von Calcutta, die am höchsten gelegene in Sonmarg in Kashmir auf einer Höhe von knapp 3.000 Metern. Üblicherweise wurden Höhen von mindestens 1.300 Metern angestrebt, wobei sich eine besondere Ballung der Sommerfrischen entlang der nordwestlichen Himalayavorberge ergab, die meist in Höhen zwischen 2.000 und 2.500 Metern liegen.

Das Klima als Feind der Briten

Das alljährliche "Going to the Hills" wurde für all die in Asien lebenden Europäer, die sich dies aufgrund ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation leisten konnten, zum feststehenden Ritual. Primäre Motive dieser Wanderungsbewegungen waren die unerträgliche Hitze und vielerorts auch Schwüle in der Gangesebene sowie das damit verbundene physische Unbehagen während der Sommermonate. Zudem gingen mit der klimatischen Unbill immer wieder Krankheiten einher, die insbesondere weiße Kolonialherren befielen. Dies geschah, da sie sich in ihrem Lebenswandel - etwa hinsichtlich ihrer Architektur, ihrer Kleidung oder aber ihrer Ess- und Trinkgewohnheiten - nicht auf die lokalen klimatischen Verhältnisse einstellen wollten. Vielmehr behielten sie die im eigenen kulturellen Umfeld entwickelten Verhaltensnormen auch unter klimatisch vollkommen anderen Bedingungen bei oder konnten sich aufgrund ihrer physischen Kondition, die an die kühl-nassen Bedingungen Europas angepaßt war, gar nicht auf das neue Umfeld einstellen. Wie dem auch sei, das Klima wurde letztlich für die Briten zu einem Feind, den sie nicht besiegen konnten.

Weder die Kenntnisse über klimatische Bedingungen und damit verbundene Lebensweisen, noch die Kenntnisse über Fragen der Hygiene und Medizin waren zu diesem frühen Zeitpunkt sehr ausgeprägt. Stattdessen galt es unter den Zeitgenossen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts als normal, ja als akzeptiert, daß im Verlauf einer Überfahrt nach Süd- oder Südostasien rund ein Viertel der Besatzung Krankheiten zum Opfer fiel. Diese Verluste galten während der heißen Phasen des Jahres auch unter der Besatzung der Handelsniederlassungen und unter den stationierten Truppen in Indien als üblich. Während des 17. und 18. Jahrhunderts, ja bis weit in das 19. Jahrhundert hinein kursierte unter den in Indien lebenden Engländern daher das Sprichwort "Two monsoons are the age of a man" (Das Leben eines Menschen währt zwei Monsune lang). Drastisch, aber wohl kaum unrealistisch, wurde damit die hohe Sterblichkeitsrate und geringe Lebenserwartung der Europäer dieser Zeit zum Ausdruck gebracht. Tatsächlich starben Jahr für Jahr hunderte unter den klimatischen Bedingungen des Monsuns zwischen Bombay, Madras und Kalkutta. Zu den häufigsten Krankheiten zählten Typhus, Cholera und Malaria, denen Tausende zum Opfer fielen, während sich andere angesichts dieser Bedrohung in Lethargie ergaben.

Eines der Hauptprobleme der britischen Führung war damit die Frage: "Wie erhalten wir die Gesundheit unserer Soldaten?". Schrittweise wurde erkannt, daß Gesundheit und Krankheit der in Asien stationierten Europäer in direktem

Zusammenhang mit der Qualität der Luft und des Trinkwassers, aber auch mit der geographischen Lage der jeweiligen Siedlungen stand. Gewohnheiten wie sie für das 16. bis 18. Jahrhundert üblich waren, wie das hermetische Verriegeln von Fenstern und Türen, um der krankheitverheißenden

Nachtluft zu entgehen, änderten sich, nachdem zu Beginn des 19. Jahrhunderts erkannt wurde, daß eine den kühlen Nachtwinden ausgesetzte Wohnlage gesünder sei als eine tief und geschützt liegende Behausung. Von gleicher Denkart zeugt die vor der Entdeckung des Malariaerregers verbreitete

Ansicht, daß diese Krankheit der "gefährlichen Gebirgsluft Indiens" zuzuschreiben sei.

Die Entdeckung der gesunden Gebirgsluft

Im Zusammenhang mit diesen Beobachtungen griff die Erkenntnis um sich, daß folgerichtig auch höher gelegene Orte als gesünder einzustufen seien. Zwar konnte man die Ursachen dieser Erkenntnis nicht belegen, doch zwei Beobachtungen bestätigten diese Vermutung. Zum einen fiel der britischen Militärführung auf, daß im Zuge der Cholera-Epidemie der Jahre 1817 bis 1819 diejenigen Soldaten, die in einer höher gelegenen Kaserne stationiert waren, gesund blieben beziehungsweise, daß in grössere Höhen verlegte infizierte Soldaten rasche Genesungsfortschritte machten. Zum anderen wurden seit etwa 1820 vom britischen Militär Exkursionen in die Vorberge des Himalaya durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurde beobachtet, daß die an diesen Exkursionen beteiligten Soldaten einen weit besseren Gesundheitszustand aufwiesen als die im Tiefland stationierten Truppen. "Like meat we keep better here" faßten die Briten diese bahnbrechende Er-

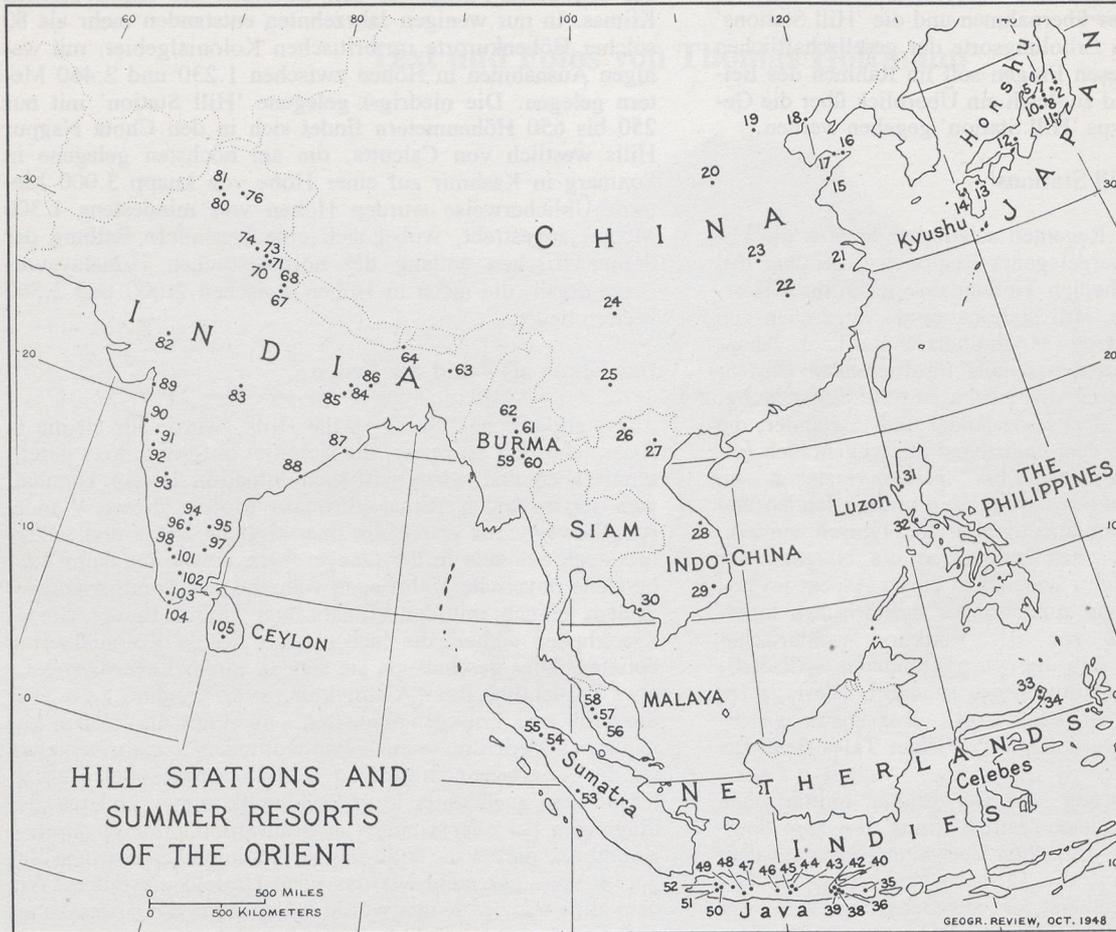


FIG. 1—Key: Primary stations indicated by an asterisk. Inset numbers are situated close to preceding stations and are not separately indicated on the map. Elevations are in feet in round numbers.

<i>Japan</i>		28. Bana	3000	54. Perapat	3000	80. Murree	7400
1. Nasu	3000	*29. Dalat	4700	55. Bandor Baroe	3000	81. Abbottabad	4000
*2. Lake Chuzenji	4200	30. Popokvil	3200	<i>Malaya</i>		82. Mt. Abu	4000
3. Nikko	2000	<i>Philippines</i>		56. Frazer's Hill	4300	83. Pachmarhi	3500
4. Nikko-Yumoto	5100	*31. Baguio	5000	57. Cameron's Highlands	4500	84. Hazaribagh	2000
5. Akakura	2500	32. Tagaytay Ridge	2200	58. Maxwell's Hill	4000	85. Ranchi	2100
6. Lake Nojiri	2200	<i>Celebes</i>		<i>Burma</i>		86. Madhupur	820
7. Kusatsu	4500	33. Rurukara	3000	59. Kalaw	4200	87. Puri	Beach
*8. Karuizawa	3200	34. Tondano	2300	60. Taunggyi	5000	88. Waltair	Beach
9. Jisogawa	4000	<i>Java</i>		61. Maymyo	3200	89. Dumas	Beach
10. Lake Suwa	2500	35. Sempol	5500	62. Mogok	4000	90. Matheran	2500
11. Hakone	2400	*36. Tosari	6000	<i>India</i>		91. Poona	1850
12. Rokko San	500	37. Nongkodjadar	4000	63. Shillong	4500	92. Mahabaleshwar	4500
*13. Beppu	Beach	38. Lawang	1635	*64. Darjeeling	6800	93. Ramandrug	3200
*14. Unzen	2400	39. Malang	1460	65. Kurseong	4800	94. Nanidrug	4000
<i>China</i>		40. Prigen	2000	66. Kalimpong	4000	95. Madanapalle	2500
15. Tsingtao	Beach	41. Tretes	2700	67. Naini Tal	6400	96. Bangalore	3000
16. Weihaiwei	Beach	42. Songgariti		68. Almora	5500	97. Yercaud	3200
17. Chefoo	Beach	43. Salatiga	1900	69. Ranikhet	5000	*98. Ootacamund	7500
*18. Peitaiho	Beach	44. Oenarang	2200	70. Dehra Dun	2300	99. Coonoor	6100
19. Western Hills, Peiping	1200	45. Merbaboe	4000	*71. Mussoorie	6800	100. Kotagiri	6500
20. Yutaho	3000	46. Wonosobo	3400	72. Landour	7400	101. Coimbatore	1200
21. Mokan Shan	2000	47. Koeningan	2200	73. Chakrata	7000	102. Kodaikanal	7000
*22. Kuling	3500	*48. Garoet	2300	*74. Simla	7100	103. Kuttalam	2500
23. Chikung Shan	2500	49. Bandoeng	2400	75. Kasauli	7000	104. Cape Comorin	Beach
24. Omei Shan	4000	*50. Sindangalaja	3500	76. Srinagar	5200	<i>Ceylon</i>	
*25. Kunming	6200	51. Soekaboemi	2000	77. Gulmarg	8500	105. Nuwara Eliya	6200
<i>Indochina</i>		52. Buitenzorg	800	78. Sonmarg	8750	106. Diyatalawa	4100
26. Chapa	4700	<i>Sumatra</i>		79. Paghalgam	7200	107. Bandarawela	4000
27. Tamdao	2500	53. Fort de Kock	3000			108. Hatton	4000

(aus: J.E. Spencer & W.L. Thomas, The Hill Stations and Summer Resorts of the Orient, Geographical Review, 1948)

kenntnis lapidar zusammen. Zur Durchführung der Manöver wurden einige feste Einrichtungen in den Bergen ausgebaut, die schon bald als "Sanatorien" in den Sprachgebrauch britischer Offiziere und Soldaten eingingen und den Ansatzpunkt der späteren 'Hill Stations' bildeten. So entstand bereits 1819 das erste feste Haus in Shimla und damit der Beginn einer Revolutionierung des anglo-indischen Lebensstils. Binnen weniger Jahre setzte sich bei der europäischen Bevölkerung ein Verhalten durch, wonach auf die ersten Anzeichen einer Fiebererkrankung mit einem Aufenthalt in den Bergen reagiert wurde. Doch es sollte noch bis Ende der 1830er Jahre dauern, ehe in Indien auch der folgerichtige Schritt zum präventiven Aufenthalt in den Bergen vollzogen wurde.

'Hill Stations' als Ausdruck britischen Herrschaftsbewußtseins

Etwa zweihundert Jahre nachdem die Briten erstmals indischen Boden betreten hatten, begann nun der rasche Ausbau der 'Hill Stations'. Dabei entstanden nicht einfach transplantierte britische Landschaften, vielmehr reflektierten sie die zeitgenössische Weltansicht sozialer und rassischer Unterschiede. Die Etablierung der 'Hill Stations' trennte folgerichtig die Lebenssphären von Herrschern und Beherrschten. 'Hill Stations' waren gleichermaßen architektonischer wie auch landschaftsprägender Ausdruck britischen Herrschaftsbewußtseins und -selbstverständnisses. Ähnlich wie einzelne Prachtgebäude in Calcutta, Bombay und Madras, oder exklusive Stadtviertel in Neu Delhi, so transportierten die 'Hill Stations' in ihrer Gesamtheit diese koloniale Nachricht: Briten und Inder sind unüberbrückbar verschieden. Die Ansiedlung der indischen Bediensteten in eigenen Vierteln wurde jedoch zuweilen zum Problem, vor allem dann, wenn - wie in Ooty - die einheimische Bevölkerung zehnfach größer als die britische war. Damit stieg nach britischer Auffassung die Krankheitsgefahr für die Europäer rapide an. Als 1877 in Ooty eine Cholera-Epidemie ausbrach, lief die bedeutendste Hill Station Südindiens Gefahr, ihren Ruf als Gesundheitsinsel zu verlieren.

'Hill Stations': ein Stück "britischer Heimat"

Die Engländer schufen sich mit den 'Hill Stations' ein Stück Heimat, das manchen von ihnen zu kaum nachvollziehbaren Äußerungen hinriß, wie etwa Sir F. Price, der 1909 über Ootacamund, die Sommerresidenz der 'Madras Presidency', schrieb: "I affirm it to be a paradise ... The afternoon was rainy and the road muddy, but such English rain such delicious English mud." (Ich behaupte es ist ein Paradies ... Der Nachmittag war verregnet und die Straßen schlammig. Aber was für ein englischer Regen und welch herrlicher englischer Matsch.) Kühl, grün und unbesiedelt, das waren die herausragenden Merkmale der kolonialen 'Hill Stations'. Dies mußte unweigerlich zu der Frage führen: Konnte dies ein Stück Indien sein? Nein! Folgerichtig gipfeln die frühen Beschreibungen dieser Atmosphäre in Äußerungen wie "sweet half English air" oder "an island of British atmosphere hung above the Indian plains" (Pentland 1928). In dieser in besonderem Maße britisch beanspruchten Sphäre war auch die indische Oberschicht nicht willkommen. Zwar kaufte sich bereits 1873 der Maharaja von Mysore als erster Grund in Ooty und bis 1890 folgten weitere sieben indische Fürsten seinem Beispiel, darunter der Nizam von Hyderabad und andere höchste Würdenträger, doch der Zugang zur hohen 'Hill Station'-Gesellschaft blieb schwer, zuweilen auch verschlossen. Ähnlich war die Situation in Shimla, wo einheimischen Fürsten der Land- bzw. Immobilienkauf nur mit höchster britischer Genehmigung gestattet war. Verschärft wurde diese Situation noch dadurch, daß die britische

Verwaltung ihren eigenen Leuten die Veräußerung von Haus und Boden in den 'Hill Stations' nur an Engländer, nicht aber an Inder erlaubte. Stattdessen überprägten die Briten - wie auch andere Kolonialmächte in Asien - eventuell bereits existente Siedlungen mit ihrer eigenen Kultur: Privathäuser, Hotels, Clubs, Pferderennbahnen, Polofelder, Geschäfte, botanische Gärten, Schulen, Kirchen, Banken, Straßen, Wege und Bürgersteige, Zeitungen, Tennis- und Golfplätze sowie Schwimmbäder verwandelten die vormals indische Siedlungen in Elemente britischen Lebensstils.

Politische Aufwertung von Sommerfrischen

Dieser Entwicklung folgte eine richtungsweisende Entscheidung der Kolonialregierung. 1864 wurde offiziell der sommerliche Umzug der Regierung nach Shimla festgelegt, ja formalisiert. Doch nicht nur die Beamtschaft des Vizekönigs verließ die sommerliche Hitze der indischen Tiefebene und zog von Calcutta - beziehungsweise nach 1912 von Neu Delhi - annähernd 2.000 Kilometer durch weite Teile des Subkontinents nach Shimla. Auch die Verwaltungen untergeordneter Verwaltungseinheiten zogen in die jeweils ihren Amtssitzen benachbarten 'Hill Stations'. Bis 1947 galt folgender Fahrplan: Die Regierung von Bengalen zog alljährlich für drei Monate nach Darjeeling, die 'Madras Presidency' ging für sechs Monate nach Ootacamund, die 'Bombay Presidency' übersiedelte nacheinander für jeweils vier Monate nach Poona und Mahaleshwar und die für die Nordwest-Provinzen und Oudh zuständige Regierung verlegte ihren Amtssitz von Agra für fünf Monate nach Naini Tal. Kritiker, die sich insbesondere unter den indischen Untertanen fanden, sprachen in diesem Zusammenhang vom alljährlichen 'Hill Craze', den es zu stoppen galt. In diesem Streit standen sich zwei Positionen entgegen: nach indischer Auffassung mußte der Zugang zu den Entscheidungsträgern über das ganze Jahr gewährleistet sein. Demgegenüber vertrat die britische Kolonialverwaltung und -regierung die Ansicht, daß die ungleich höhere Arbeitseffizienz im Gebirgsklima einen solchen Umzug rechtfertige. Zwar konnte sich die indische Position in dieser Auseinandersetzung nicht behaupten, doch die Beschwerdeführer erreichten zumindest, daß die jährliche Aufenthaltsdauer der auf sechs bis maximal sieben Monate limitiert wurde.

Britische 'Hill Stations' außerhalb Indiens

Nicht nur in der "Perle des Empire", sondern auch außerhalb Indiens errichteten die britischen Kolonialherren im Verlaufe des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts 'Hill Stations'. Bereits kurz nach der grundlegenden Erkenntnis, daß das kühlere Klima der Bergregionen positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Europäer zeitigte, entstanden auch außerhalb Britisch-Indiens eine Vielzahl neuer Höhenkurorte, so etwa in Birma, auf Ceylon sowie auf der Halbinsel Malaya. Jedoch erlangte diese spezifische kolonialzeitliche Siedlungsform in keiner der anderen kolonialen Einflusssphären eine nur annähernd ähnlich große Bedeutung wie dies für den indischen Subkontinent der Fall war.

So entstanden auf der südostasiatischen Halbinsel Malaya nur drei offizielle 'Hill Stations'. Auch im benachbarten Birma wurden lediglich vier 'Hill Stations' errichtet, allesamt kleiner und nicht in dem Maße ausgebaut, wie die indischen. Die Dimensionen wie auch die politische Bedeutung waren in diesen 'Hill Stations' trotz ihrer Ähnlichkeit zu jenen im indischen Himalaya ungleich geringer. So diente Kalaw in Birma nicht der Kolonialregierung als Sommerfrische, sondern in erster Linie den im 'Burmese Civil Service' tätigen



Ehemalige Residenz des Vizekönigs in Shimla

Weißes sowie den im Osten des Landes stationierten Missionaren als Fluchtpunkt vor den klimatischen Bedingungen der Tropen. Auf Ceylon errichteten die Briten in knapp 2.000 Metern Höhe die "Stadt des Lichts", wie der sinhalaische Name der bedeutendsten 'Hill Station', Nuwara Eliya, zu übersetzen ist. Nachdem 1826 der Entschluß gefaßt und drei Jahre später eine provisorische Wegverbindung mit Kandy hergestellt worden war, wurde die Siedlung bis zur Mitte des Jahrhunderts ausgebaut. Der Anfang war gemacht, wengleich der Forscher und Entdecker Sir Samuel Baker ein vernichtendes Urteil über den Zustand derselben abgab: "Das Rasthaus war die Perfektion allen Schmutzes und der Ungehmlichkeit". Doch die aus britischer Sicht klimatische Gunst des Gebietes verhalf Nuwara Eliya zum raschen Aufstieg.

Ein Vergleich der Entstehungsgeschichte und der Verbreitung kolonialer 'Hill Stations' in Asien macht deutlich, daß die Briten sich am stärksten bei der Errichtung dieser Siedlungen engagierten und dieses Engagement räumlich vor allem auf Indien konzentrierten. Indien galt - und gilt bis heute - zu Recht als der 'Hill Station'-Staat schlechthin und berechtigt folglich in besonderen Maße die hier verfolgte Fragestellung. Denn mit der Entstehung der beiden unabhängigen Staaten Indien und Pakistan aus der Erbmasse des britischen Empire in der Nacht vom 14. auf den 15. August 1945 wurde den kolonial initiierten 'Hill Stations' gleichsam die Daseinsberechtigung entzogen.

Auf die spezifische Geschichte von zwei dieser 'Hill Stations' soll der Blick etwas ausführlicher gerichtet sein: auf Shimla und auf Darjeeling. Der Grund dafür liegt in der besonderen Bedeutung dieser beiden Höhenkurorte für die britische Kolonialzeit, denn beide waren nacheinander die offizielle Sommerresidenz der britischen Machthaber in Indien und entwickelten sich daher zwangsläufig zu besonders ausgeprägten Symbolen des 'Raj' (die britische Herrschaft in In-

dien). Die Entwicklung beider 'Hill Stations' in der nachkolonialen Phase kann stellvertretend für Indiens Umgang mit dem kolonialen Erbe gesehen werden.

Shimla

Von 'Syamala', wie die Hindu-Göttin 'Kali' auch genannt wird, wird Simlas Namen abgeleitet. Vormalig ein Teil des nepalesischen Großreiches, wird das Gebiet des heutigen Bundesstaates Himachal Pradesh nach dem Sieg der Briten über die Nepalesen zu Beginn des 19. Jahrhunderts von deren Herrschaftsbereich abgetrennt und dem britischen Kolonialgebiet einverleibt. 1819 "entdeckt" Leutnant Ross den Flecken in gut 2.000 Metern Höhe, und umgehend entstand zunächst ein Sommerzeltlager, ehe 1822 das erste, bis heute erhaltene, feste Haus erbaut wurde. Die wohl entscheidende Aufwertung erfuhr die neue Sommersiedlung durch den Besuch von Lord Amherst, britischer Generalgouverneur in Indien. Bis 1841 wuchs der Bergort auf über einhundert feste Bauwerke an. Maßgeblich für dessen weitere Entwicklung wurde jedoch im Jahr 1864 die Entscheidung, Shimla zur offiziellen Sommerresidenz der britisch-indischen Regierung zu erheben.

Verbunden mit dieser Entscheidung war auch der Baubeginn einer entsprechend repräsentativen Residenz des Vizekönigs. In elisabethanisch-schottischer Mischarchitektur wurde die 1888 fertiggestellte, sechsstöckige 'Viceregal Lodge' aus hellem Kalkstein erbaut, der in den Himalayavorgebirgen gebrochen wurde und mit Maultieren auf die über 2.000 Meter hoch gelegene Baustelle transportiert werden mußte. Parallel dazu erfolgte der Ausbau Simlas mit weiteren Repräsentationsgebäuden entlang der 'Mall', der Hauptachse der unaufhaltsam wachsenden "Queen of the Hill Stations", zum zumindest saisonalen politischen Zentrum der Kronko-

lonie. Ferner wurde bereits 1857 'Christ Church', die zweitälteste christliche Kirche im Norden Indiens, geweiht und bis 1903 eine Verkehrsanbindung an das Gangestiefland fertiggestellt: eine Schmalspurbahn von Kalka nach Shimla. Diese Bahn gilt zurecht als technische Meisterleistung, denn es galt, von 640 Metern Meereshöhe über 95 Kilometer mit 103 Tunneln, 800 Brücken und 900 Kurven hinauf auf 2.100 Meter zu gelangen.

Simlas dynamische Entwicklung seit der Unabhängigkeit

Simlas weitere Entwicklung verlief qualitativ wie quantitativ ungemein dynamisch. 1910 wird die Stadt zum Sitz des Erzbischofs in Indien erhoben und bis 1921 zählte Shimla, zwischenzeitlich zur Distrikthauptstadt der britisch-indischen Provinz Punjab avanciert, bereits 27.500 Einwohner. Im letzten Sommer der britischen Kolonialzeit erreichte Shimla eine Einwohnerschaft von 50.000 Menschen und war nun nicht mehr nur die politisch bedeutendste, sondern auch gemessen an der Einwohnerzahl die größte aller 'Hill Stations' in Indien, wie auch in Asien. Entsprechend seiner politischen Bedeutung wurde Shimla auch sehr schnell zum gesellschaftlichen Mittelpunkt des kolonialen Lebens in Indien. Als Indien 1947 seine Unabhängigkeit erlangte, verschwand diese Welt aus Indien und ein wahrer Exodus britischer Bewohner setzte ein. In nur zwei Monaten verließen rund 2.000 Briten die Stadt.

Nach der Unabhängigkeit wurde Shimla zunächst Hauptstadt des vereinigten Punjab, und nachdem dieser 1966 in die Bestandteile Punjab, das der Zentralregierung in Delhi unmittelbar unterstellte Haryana sowie den neu geschaffenen Bundesstaat Himachal Pradesh aufgeteilt wurde, wurde Shimla Hauptstadt des letzteren. Bereits im Verlauf der Verhandlungen über die Unabhängigkeit Indiens und Pakistans sowie auch später im Rahmen der bilateralen Verhandlungen der beiden Staaten diente Shimla als politische Bühne. Die politische Funktion, die der Stadt in den Bergen unmittelbar nach der Teilung des indischen Subkontinentes als Hauptstadt des indischen Bundesstaates Punjab zukam, war ganz wesentlich mitverantwortlich für einen massiven Zuwandererstrom von Hindu-Flüchtlingen aus dem fortan zu Pakistan zählenden westlichen Teil des Punjab. Vermeintliche Führungsvorteile in der Hauptstadt sowie die vage Hoffnung auf Einflußname bei möglichen Entschädigungen waren die zentralen Motive der Flüchtlinge, deren Zahl auf 30.000 bis 35.000 Menschen geschätzt wird. Viele dieser zum Teil wohlhabenden Flüchtlinge ließen sich auf Dauer in Shimla nieder und errichteten im Zuge des sich allmählich wiederbelebenden innerindischen Tourismus eigene kleine Pensionen oder kleine Ladengeschäfte. Shimla erlebte erneut einen Wachstumsboom, der mit Unterbrechungen bis heute anhält und die Einwohnerzahl auf derzeit rund 150.000 Menschen anwachsen ließ.

Der starke Zustrom von Flüchtlingen nach der Teilung und die kontinuierlich anwachsende Bevölkerungszahl bescherte der Stadt auch einen wirtschaftlichen Aufschwung, der den Verlust der kolonialen Klientel ein gutes Stück kompensierte. Entscheidend für die weitere Entwicklung Simlas aber wurde, daß schon bald nach 1947 ein quantitativ stetig zunehmender, wenn auch mit Blick auf die gesellschaftlichen Schichten sich qualitativ verändernder Binnentourismus einsetzte. Dieser trug dazu bei, daß die Wirtschaftsstruktur heute ganz wesentlich vom Tourismus geprägt ist. Jährlich kommen über eine halbe Million Gäste in das "living museum of the Raj", eine Zahl, die allein seit Beginn der 90er Jahre um über einhunderttausend Besucher zugenommen hat. Neben den klimatischen Vorzügen, der bestehenden touristischen Infrastruktur und der architektonischen wie historischen Besonderheiten Simlas ist es um das Neujahrsfest

herum insbesondere der Schnee, der indische Besucher in großer Zahl anzieht. Den Großteil der indischen Touristen in Shimla stellt die seit Jahren wachsende indische Mittelschicht, von denen viele ihre Flitterwochen hier verbringen, während sich die 'Upper Class' in internationalen Feriendomizilen aufhält. Die räumliche Herkunft der indischen Gäste variiert saisonal. So überwiegen im April Gäste aus Bombay, im Mai kommt die Mehrheit aus dem Punjab, aus Delhi und aus Haryana und im September und Oktober dominieren Bengalen aus Calcutta. Simlas touristisches Prestige rangiert unter indischen Urlaubern klar vor den Seebadeorten Goa und Kovalam. Einzig Kashmir, behaftet mit dem Mythos als Garten des Himmels auf Erden, überwog zu Friedenszeiten die Bedeutung Simlas für den indischen Binnentourismus. Unter ausländischen Gästen verschieben sich jedoch die Gewichtungen, wenngleich auch die Zahl ausländischer Besucher Simlas von etwa 5.000 1990 auf deutlich über 7.000 im Jahr 1995 angestiegen ist.

Simlas Werdegang seit der Unabhängigkeit zeigt, daß die indische Bevölkerung zu keinem Zeitpunkt eine ablehnende Haltung gegenüber dem machtpolitischen Symbol der einstigen Kolonialmacht entwickelte. Stattdessen wurde die "Queen of the 'Hill Stations'" sukzessive in die indische Gesellschaft, von der indischen Kultur aufgesogen und integraler Bestandteil der nachkolonialen indischen Realität.

Darjeeling

Nachdem die britische Kolonialmacht erkannt hatte, daß die ersten von Seiten der Verwaltung eingerichteten Höhenkurorte sich äußerst positiv auf den Gesundheitszustand der britischen Verwaltungsbeamten und Militärs auswirkten und die monsunzeitliche Sterberate unter den in der Gangesebene Diensttuenden mit deren Verlegung in die Berge merklich sank, ging die Kolonialregierung rasch dazu über, weitere 'Hill Stations' entlang der Himalayavorberge zu etablieren. Die Briten Grant und Lloyd waren in diesem Zusammenhang bereits Ende der 1820er Jahre im östlichen Himalaya mit dem Auftrag unterwegs, einen geeigneten Ort als Höhenkurort für die in Calcutta stationierten bzw. ansässigen Briten zu erkunden. Der in ihren Augen geeignete Ort war das Lepcha-Dorf Dorje Ling, das sie in langen Verhandlungen dem damaligen Maharaja von Sikkim abhandelten. Seit den 1830er Jahren begann sodann der zunächst noch zögerliche, bald aber schon rasante Ausbau des vormaligen Einhundert-Seelen-Dorfes zur bedeutendsten 'Hill Station' und zugleich zum wirtschaftlichen Zentrum im östlichen Himalaya. Dieser Aufschwung war möglich durch eine Reihe weitestgehend zeitgleich zueinander verlaufender Einzelentwicklungen.

Auch Darjeeling wurde 1879, wie zuvor bereits Shimla, zur offiziellen Sommerhauptstadt ernannt, nämlich zu der von Bengalen. Mit diesem Schritt ging eine entsprechende Belebung des Handels, des Dienstleistungsbereiches sowie des Warentransportes nach und innerhalb Darjeelings einher, aber auch ein gewaltiger Bauboom, der allein in der Zeit zwischen 1864 und 1915 58 öffentliche und nahezu 300 private Gebäude entstehen ließ.

Hinzu kam der verstärkte Ausbau der Verkehrsinfrastruktur von der bengalischen Ebene hinauf in den über 2.000 Meter hoch gelegenen Höhenkurort. Neben dem Ausbau eines seit den 1840er Jahren bestehenden Saumpfadens wurde nach 1860 zunächst ein leistungsfähiger Karrenweg gebaut und in den späten 1870er Jahren kam die Errichtung der bis heute betriebenen Schmalspurbahn, des 'Toy Train', von Jalpaiguri über Kurseong hinzu. Weitere neuangelegte Wege führten nach Norden hinab ins Tista-Tal sowie über Kalimpong und den Jelap-Paß nach Tibet.

Zu einem zentralen Standbein der lokalen Wirtschaft entwickelte sich der Anbau von Tee in der unmittelbaren Umge-

bung von Darjeeling. Bereits um 1840 hatte der damalige, von den Briten in Darjeeling eingesetzte Verwalter Dr. Campbell erste Anbauversuche mit assamesischen und chinesischen Teevarietäten unternommen und vielversprechende Ergebnisse erzielt. Nach einer mehrjährigen Experimentierphase wurde Mitte der 1850er Jahre sodann die industrielle Phase des Teeanbaus in und um Darjeeling eingeläutet, die in den nachfolgenden Jahrzehnten bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine anhaltende Welle neuer Teegärten auslöste.

Darjeeling - Zentrum des frühen Himalaya-Alpinismus

Zeitlich etwas versetzt, nahm gegen Ende des 19. Jahrhunderts schließlich eine weitere wirtschaftliche Entwicklung ihren Lauf, die Darjeeling nachhaltig prägen sollte. In den 1860er Jahren hatte sich der Alpinismus in Europa als Ausdruck eines neuen Naturverständnisses etabliert. Seinen sichtbaren Ausdruck fand dies insbesondere in der Gründung einer Vielzahl nationaler Alpenvereine in Europa. Bald schon dehnten die europäischen Alpinisten ihre Aktivitäten auch auf außereuropäische Gebiete aus, wobei dem Himalaya, und insbesondere dem seit 1856 als höchsten Berg der Erde erkannten Mt. Everest, eine herausragende Bedeutung zukam. Als Zentrum dieses neuentstehenden Himalaya-Alpinismus bot sich Darjeeling am Fuße des Kanchenjunga-Massivs gelegen und mit gut ausgebauter Tourismus- und Verkehrsinfrastruktur, an. Nach der Jahrhundertwende starteten von dort, via Tibet, die frühen Expeditionen zum Mt. Everest sowie zum Kanchenjunga-Massiv, den "Fünf Schätzen des ewigen Schnees".

Darjeeling erlebte zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur eine wirtschaftliche Blüte, sondern die Stadt entwickelte und behauptete sich neben Shimla im Nordwesten des Himalaya und dem südindischen Ootacamund zur bedeutendsten 'Hill

Station' des britischen Kolonialreiches, nicht zuletzt wegen des wohl atemberaubendsten Hochgebirgspanoramas. Diese Entwicklung Darjeelings spiegelt sich auch in der Zunahme der Einwohnerschaft. In nur zwölf Jahren, nämlich von 1869 bis 1881, wuchs Darjeeling von 22.000 auf über 90.000 Einwohner. Bis 1921 verzeichnete die Stadt mehr als 200.000 Einwohner und war bereits deutlich größer als Shimla.

Darjeelings grenznahe Lage als Entwicklungsnachtteil

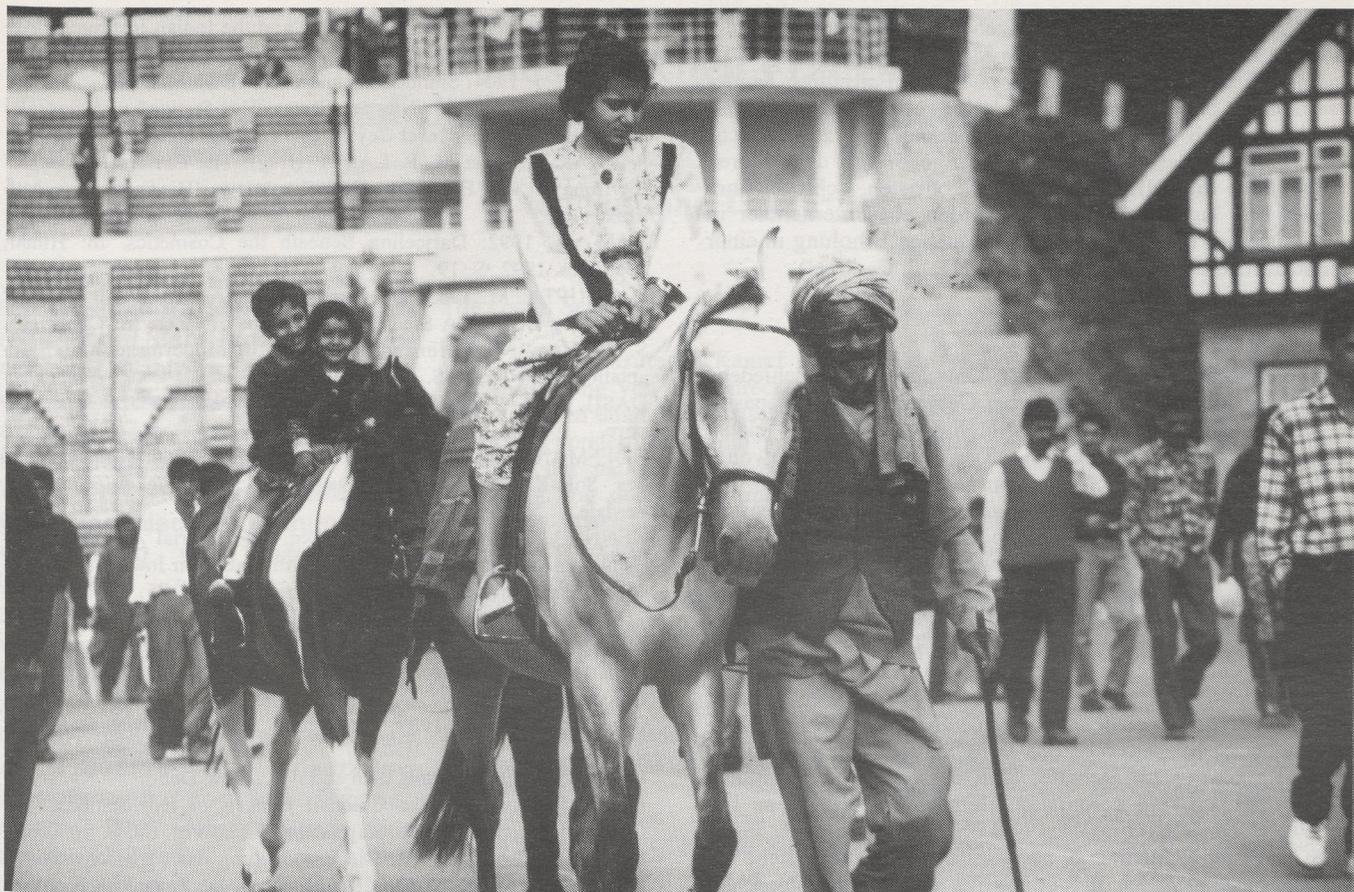
Mit dem Ende der britischen Kolonialzeit nahm diese Entwicklung Darjeelings ein Ende, da in der Folge des britischen Abzuges nicht nur die Sommergäste ausblieben und die auf deren Erholung aufbauende Wirtschaft Darjeelings einbrach, sondern weil auch die Teeindustrie nach dem Abzug des britischen Managements empfindliche Einbußen verzeichnen mußte. Ferner wurde mit der Schließung der Grenze zwischen Tibet und Sikkim durch die chinesische Okkupationsmacht in Lhasa der Niedergang des via Darjeeling verlaufenden Fernhandels mit Tibet eingeläutet und Darjeelings Wirtschaftskraft weiter geschwächt.

Ebenfalls im Zusammenhang mit der Grenzschließung stand das Ende Darjeelings als alpinistisches Zentrum, da die veränderte politische Situation die Nordroute zum Mt. Everest-Massiv verschloß. Vor allem aber die Öffnung Nepals für Ausländer zu Beginn der 50er Jahre brachte die sukzessive Verlagerung des Alpinismus-Zentrums von Darjeeling nach Kathmandu mit sich.

Das Zusammenwirken dieser verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in den Jahren nach der indischen Unabhängigkeit hatte für Darjeeling zunächst den weitgehenden Verlust seiner bisherigen wirtschaftlichen Bedeutung zur Folge. Jedoch stieg auch hier bereits in den ersten Jahren der Unabhängigkeit die Einwohnerzahl kontinu-



St. Paul's College, Darjeeling



Was früher den Engländern vorbehalten war, ist heute ein Touristenspektakel für die indische Mittel- und Oberschicht

ierlich an, nach 1951 auf mehr als 320.000; bis heute auf weit jenseits einer halben Million Menschen. Diese demographische Entwicklung legte ähnlich wie in Shimla den Grundstein eines, wenn auch strukturell andersartigen wirtschaftlichen Neubeginns. Hinzu kam, daß mit der Abtrennung des östlichen Bengalen und dessen Umwandlung in Ost-Pakistan, Darjeeling einen großen Teil seines touristischen Hinterlandes verlor. Ähnlich wie in Shimla strömten auch nach Darjeeling viele Hindu-Flüchtlinge aus Ostbengalen und veränderten das vormals primär europäische Gepräge der Stadt. Doch Darjeeling verlor nicht nur seine zahlungskräftige europäische Klientel, sondern mußte durch die Unterbrechung der Zugverbindung mit Calcutta auch einen Ausfall potentieller indischer Touristen hinnehmen, bis 1950 mit dem fertiggestellten Bau der 'Assam Link Rail' wieder eine direkte Zugverbindung mit Calcutta geschaffen wurde. Nach ersten Ansätzen in den 50er Jahren und dem Bau einer Vielzahl von Hotels mit 'Indian Standard' setzte eine stetige Zunahme des Fremdenverkehrs nach Darjeeling vor allem in der nachfolgenden Dekade ein. Schließlich entwickelte sich auch in Darjeeling wieder in stärkerem Maß ein saisonaler Binnentourismus, der insbesondere von Westbengalens Hauptstadt Calcutta ausging. Dagegen erschwerte und beschränkte die limitierte und bürokratisch umständliche Zugangsberechtigung in die relativ außengrenznahe gelegenen Bereiche Indiens, wozu auch Darjeeling zählte, den Besuch ausländischer Touristen. Nach der Liberalisierung des Zugangs nach Darjeeling und nach Sikkim aber nimmt, ähnlich wie in Shimla, auch hier der internationale Besucherstrom mäßig, aber doch beständig zu.

Entwicklungslinien der indischen 'Hill Stations'

Nutan Tyagi hat in einer Studie über die im indischen Bun-

desstaat Uttar Pradesh gelegenen 'Hill Stations' untersucht, welchen Wandlungsprozeß diese Siedlungen in der vor- sowie in der nachkolonialen Phase durchliefen. Seine hierbei herausgearbeiteten Entwicklungslinien können, von einigen lokalspezifischen Sonderentwicklungen abgesehen, wie sie für Shimla und Darjeeling gelten mögen, als generell gültig für den Entwicklungsgang der indischen 'Hill Stations' angesehen werden. Gerafft lassen sich Tyagis Ergebnisse in folgenden Punkten zusammenfassen: Ausgehend von dem Bestreben, die Gesundheit der in Indien lebenden Engländer zu verbessern, wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts sowohl aus militärischen als auch aus zivilen Motiven heraus die ersten 'Hill Stations' errichtet. Während die militärische Fortentwicklung neben der Errichtung militärischer Hauptquartiere nur Armeeschulen und Hospitäler hervorbrachte, war die weitere zivile Entwicklung nicht nur sehr viel facettenreicher, sondern vor allem auch von Anfang an mehr oder weniger stark mit der indischen Bevölkerung verbunden. So sorgte die britische Elite für die Errichtung regierungseigener Hospitäler und Plantagen - etwa der Teeplantagen in Darjeeling - für die Gründung britischer Schulen sowie für die saisonale Etablierung der Regierung und zivilen Verwaltung. Dabei boten sowohl die zivile Verwaltung als auch die britischen Schulen erste Anbindungspunkte zur Verflechtung der indischen Elite mit der britischen Kolonialmacht in den 'Hill Stations'. Um die Jahrhundertwende nachrückende Missionare erweiterten das schulische Angebot um 'anglo-indische' Schulen, die entsprechend stärkere Verflechtungen mit sich brachten. Heimindustrien, lokale Krankenstationen sowie verschiedene landwirtschaftliche Aktivitäten waren sowohl vor als auch nach der Unabhängigkeit weitere von außen und von indischer Seite in die 'Hill Stations' hineingetragene Elemente.

Mit der Unabhängigkeit verändert sich die Situation von

indischer Seite vor allem dahingehend, daß nicht mehr die indische Elite, sondern die obere Mittelklasse die 'Hill Stations' zu Erholungsaufenthalten sowie im Fall ihrer Kinder zum Besuch der englischen Mittelschulen aufsuchte. Schließlich ist etwa ab 1970 eine weitere Veränderung zu beobachten: Nunmehr besuchen auch die Angehörigen der unteren Mittelklasse die 'Hill Stations' als Touristen, schicken ihre Kinder hier auf Hindi-Schulen, werden als Unternehmer in spezialisierten Industrien aktiv oder suchen Erholung in einer der staatlichen Kurkliniken ('Public Health Centres').

Fazit

Im Gegensatz zu den Europäern entwickelten verschiedene asiatische Kulturen den tropischen Gegebenheiten angepasste Verhaltensformen und Lebensstile hinsichtlich ihres Hausbaus, ihrer Kleidung, ihrer Eß-, Trink- und Arbeitsgewohnheiten, so daß die Errichtung von Höhenorten im Sinne der europäisch initiierten 'Hill Stations' abgesehen von wenigen Ausnahmen sich erübrigte. Dennoch ist seit der Kolonialzeit, besonders aber seit deren Ende, zu beobachten, daß mit Ausnahme von Indochina und Thailand einheimische Eliten die Höhenkurorte der Engländer verstärkt aufsuchen. Aus dieser Beobachtung vermuteten Spencer und Thomas bereits zum Zeitpunkt der indischen Unabhängigkeit, daß selbst wenn in Zukunft deutlich weniger Europäer in Indien leben werden, die 'Hill Stations' nicht aussterben würden. Weder die Zerstörung noch die Aufgabe der 'Hill Stations' stand im indischen Kontext je zur Debatte. Statt dessen integrierte Indien die vormaligen rein kolonialen Elemente in die eigene Lebenswelt. Zunächst die Ober- und obere Mittelschicht, später auch die sich zunehmend herausbildende Mittelschicht ersetzten gleichermaßen die vormalige Kolonialbeamtenschaft als Klientel und führten, wenn auch mit einem anderen Lebensstil und unter anderen Umständen, die zwischenzeitlich weit über einhundertfünfzigjährige Tradition der 'Hill Stations' fort. "Many Indians now (1947) go in imitation of the white man" resümierten frühe Beobachter dieses Prozesses. Aber es bleibt nicht bei der puren Imitation und damit einer gewissen Konservierung vormals kolonialer Lebensformen. Vielmehr beginnt ein dynamischer Integrationsprozess, der sich einerseits in der Umbenennung kolonialer 'Hill Stations' zeigt. So wurde Shimla zu Shimla und Ootacamund zu Udagamandalam indisiert. Zum anderen wird aber auch versucht, mit der besonderen touristischen Attraktivität der 'Hill Stations' verstärkt eine zahlungskräftige westliche Klientel anzuziehen. Neben vereinzelt Werbekampagnen der indischen Fremdenverkehrsbüros findet dieses Bemühen insbesondere im Bau komfortabler Hotels seinen Niederschlag. So haben Untersuchungen der touristischen Infrastruktur ergeben, daß wengleich die indischen 'Hill Stations' bislang nicht in ein nationales Tourismuskonzept einbezogen wurden, sich die Hotelkategorien in vielen dieser Siedlungen verbessern und sich mittlerweile vielerorts Vier- oder auch Fünf-Sterne-Hotels finden lassen.

Die 'Hill Stations' sind nicht länger Enklaven einer fremden Macht, sondern integraler Bestandteil einer kulturell reichen Nation mit facettenreicher Geschichte, in deren Verlauf viele Machthaber ihre Spuren hinterließen, von denen die des viktorianischen und edwardianischen Zeitalters nur eine ist.

Literaturauswahl:

- AIKEN, R. 1987: Early Penang Hill Station. In: *Geographical Review*, Vol. 76, S. 421-439.
 BENDER, R. J. 1993: Indien, ein touristisches Entwicklungsland? In: *Die Erde*, 124. Jg., S. 127-145.
 BHASIN, R. 1992: Shimla. The Summer Capital of British India. New Delhi.

- BHASIN, R. 1995: Viceregal Lodge and the Indian Institute of Advanced Study. Shimla.
 BUCK, E. J. 1904: Shimla Past and Present. Shimla.
 BÜHRLEIN, M. 1991: Nuwara Eliya. "Hill Station" und zentraler Ort im Hochland der Insel Ceylon (Sri Lanka). Stuttgart.
 SARKAR, R. L. & M. P. LAMA (Hrsg.): *The Eastern Himalayas: Environment and Economy*. Delhi/Lucknow. (Hierin diverse Aufsätze)
 DAM, M. 1992: Darjeeling Beneath the Cosmetics. In: *Himal*, Sept./Oct. 1992, S. 19.
 DASGUPTA, M. 1985: Demographic Pattern of the Hill Areas of Darjeeling District: A Study of the Census of 1971. In: CHAUBE, S. K. (Hrsg.): *The Himalayas. Profiles of Modernisation and Adaptation*. New Delhi. S. 50-71.
 DASH, A. J. 1947: Darjeeling. Bengal District Gazetteers. Alipore.
 HOFFMANN, T. 1995: Migration und Entwicklung am Beispiel des Solu-Khumbu-Distrikts, Ost-Nepal. Saarbrücken/Fort Lauderdale.
 KENNY, J. T. 1995: Climate, Race and Imperial Authority: The Symbolic Landscape of the British Hill Station in India. In: *Annals of the Association of American Geographers*, Jg. 85, H. 4, S. 694-714.
 MITCHELL, N. 1972: *The Indian Hill Station: Kodaikanal*. (= Department of Geography. Research Paper No. 141) University of Chicago.
 O'MALLEY, L. S. 1907: Darjeeling. Bengal District Gazetteer. o.O.
 PUPPIN, V. 1996: Shimla then and now. New Delhi.
 REED, R. R. 1979: The Colonial Genesis of Hill Stations: The Genting Exception. In: *Geographical Review*, Vol. 69, S. 463-468.
 SENFTLEBEN, W. 1969: Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Darjeeling und Kalimpong (Nordindien). In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, H. 5, S. 139-143.
 TYAGI, N. 1991: *Hill Resorts of U. P. Himalaya. A Geographical Study*. New Delhi.
 WESTLAKE, G. D. 1993: *An Introduction to the Hill Stations of India*. New Delhi.
 WRIGHT, G. 1991: *Hill Stations of India*. Hong Kong.